

Gottesdienst an Christi Himmelfahrt (29.05.2014)

Musik zum Eingang

Lied: EG 610,1-4

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Jesus Christus spricht:

„Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

In der Kultserie ‚Raumschiff Enterprise‘ gibt es einen Satz, der fast in jeder Folge vorkam: „Beam me up, Scotty!“ Wenn Captain Kirk einen Planeten erkundeten und in Schwierigkeiten gerieten oder ihre Erkundung beenden wollten, konnten sie wie von Zauberhand ins Raumschiff zurückgeholt werden. Das nannte man ‚Beam‘. So ähnlich könnte auch gemeint sein, was Jesus sagt: „Wenn ich oben bin, im Himmel, dann hole ich euch auch von der Erde weg. Wenn die Probleme auf der Welt zu groß werden, keine Sorge, dann beame ich euch zu mir.“ Nein, sicher so nicht. Jesus sagt, wo wir hingehören, wem wir gehören, ihm nämlich, dem erhöhten HERRN. Der Himmel ist nicht ein Ort jenseits dieser Welt, er ist sogar mitten in der Welt, mitten in unserem Leben, ja, sogar in uns selbst. Er ist dort, wo Jesus Christus ist.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Psalm 47 (EG 725) / Eingangsgebet

Ja, Gott, du Höchster,
wir lobsingen deinem Namen,
den du in Jesus verherrlicht hast.
Ihm, dem Gekreuzigten,
hast du den Sieg gegeben
über Tod und Teufel.
Alle Macht
im Himmel und auf Erden
hast du in seine Hand gelegt.

Ihm zu dienen,
macht uns frei.
Ihm zu gehorchen
macht uns mündig.
Ihm zu folgen
nimmt uns die Angst
vor der Sinnlosigkeit unseres Lebens

Mit Erbarmen richtet er die Welt,
mit Sanftmut heilt er ihre Wunden,
mit Liebe stiftet er Frieden.

Gott, wir singen das Lob deiner Gnade. Amen

Lied: EG 269,1-5

Lesung: Apostelgeschichte 1,1-14

Heidelberger Katechismus: Frage 50

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 123,1+3+6+9

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören den Abschnitt aus der Bibel, der der heutigen Predigt zu Grunde liegen soll, aus dem Epheserbrief, Kapitel 1 die Verse 20b bis 23:

Er hat ihn vom Tod auferweckt und ihn an seine rechte Seite gesetzt – im [Himmel](#), hoch über Mächten und Gewalten, Kräften und Herrschaftsbereichen. Und über allen [Namen](#), die man anruft – nicht nur in dieser Zeit, sondern auch in der kommenden. Außerdem "hat er ihm alles zu Füßen gelegt." Und er hat ihn zum Haupt über die ganze Gemeinde eingesetzt. Sie ist sein Leib. Und er, der alles in allem erfüllt, ist mit seiner ganzen Fülle in ihr gegenwärtig.

Liebe Gemeinde, dieser Feiertag „Christi Himmelfahrt“ hat es schwer. er hat es nicht nur schwer, im Bewusstsein der Menschen gegen den ‚Vatertag‘ anzukommen, er hat es auch schwer mit uns. Oder wir tun uns schwer mit ihm. Und das hat nicht nur etwas zu tun mit der Schwierigkeit, den Himmel zu verorten – irgendwo „da oben“ - oder der biblischen Erzählung, nachdem Jesus in einer Wolke in den Himmel gefahren ist – weiß doch jeder, dass Wolken aus nichts als Wasserdampf bestehen und auch nicht sonderlich hoch fliegen können. Nein, die eigentliche Ursache für diesen schwierigen Umgang mit dem Feiertag „Christi Himmelfahrt“ ist sein Thema, seine grundlegende Botschaft, die wir gerade in der ersten Zeile des Liedes gesungen: „Jesus Christus herrscht als König“. Wenn ich Jesus in einem Bild darstellen sollte, dann gäbe es viele Möglichkeiten: Ich könnte ihn als Neugeborenen im Stall von Bethlehem malen oder in einer Szene, in der er sich einem Kranken zuwendet oder einem Menschen, der von seiner Umwelt verachtet wird. Vielleicht würde ich ihn auch in einem Streitgespräch mit Schriftgelehrten oder Pharisäern zeichnen. Möglicherweise würde ich ihn auch als Gekreuzigten darstellen – möglicherweise sogar in aller Zurückhaltung als Auferstandenen. Aber ihn als König zu malen, darauf käme ich wohl eher nicht. Das ist in anderen christlichen Traditionen ganz anders, vor allem in den orthodoxen Kirchen, ob russisch oder griechisch orthodox. Meine Frau und ich sind ja häufig in Griechenland in orthodoxen Kirchen gewesen, und in den allermeisten Kirchen ist Christus als Pantokrator dargestellt, als auferstandener und erhöhter Herr, oft als König, als Allherrscher. „Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß...“ oder in unserem Epheserbrief:

Er hat ihn vom Tod auferweckt und ihn an seine rechte Seite gesetzt – im [Himmel](#), hoch über Mächten und Gewalten, Kräften und Herrschaftsbereichen. Und über allen [Namen](#), die man anruft – nicht nur in dieser Zeit, sondern auch in der kommenden. Außerdem "hat er ihm alles zu Füßen gelegt."

In den zurückliegenden Jahrzehnten haben nicht wenige Menschen, auch nicht wenige Theologinnen und Theologen, dahinter ein ganz dickes Fragezeichen gemacht. Nach Auschwitz sei es unmöglich geworden, Gott als den mächtigen König der Ehren zu loben, der alles so herrlich regieret. Wenn Gott die Macht gehabt hätte, diese Gräueltaten zu verhindern, und nicht nur diese, dann müsste man ihn ja direkt wegen unterlassener Hilfeleistung anklagen. Ich glaube nicht, dass das nur eine moderne Frage ist, sie wird durch

Auschwitz unüberhörbar. Im Grunde standen die Christen im Römischen Reich vor der gleichen Frage. Sie lebten in einer Gesellschaft, wo es ganz eindeutig war, wer die Macht hatte, natürlich der römische Staat, an der Spitze der Kaiser. Und dieser Staat hatte auch die nötigen Machtinstrumente, um seine Interessen durchzusetzen, allem voran das Militär mit einer für damalige Verhältnisse außergewöhnlichen Kampfkraft. Und wer in Verdacht geriet, diesen Staat nicht zu bejahen oder gar zu bekämpfen, der bekam sehr schnell und hart die Reaktion zu spüren. Das war ja auch der Grund gewesen, warum die Römer auch einen Jesus von Nazareth gekreuzigt hatten. Klar, dass diejenigen in ihrem Reich, die mit diesem Verfeimten sympathisierten, ebenfalls in Verdacht gerieten und später – wenn es hart auf hart kam – den Löwen zum Fraß vorgeworfen wurden. Und vom Himmel fiel kein göttlicher Blitz. Wer hat die Macht in dieser Welt? Das ist eine Frage, die wir nicht einfach abtun können, wenn wir glaubwürdig bleiben wollen, wenn unser Reden und Singen vom Jesus als König und Herrn der Welt nicht hohles Geschwätz sein soll. Es ist auch keine Frage, die ich jetzt mit ein paar Sätzen beantworten könnte, und dann hat man es auf der Reihe. Sie wird uns vielleicht unser Leben lang als Stachel nicht loslassen. Und da geht es auch nicht nur um die großen Dinge dieser Welt. Wenn ein vierjähriges Kind an Leukämie stirbt, stellt sich die Frage nach der Macht Gottes, der Herrschaft Jesu Christi genauso. Und ich fürchte, wir werden darauf keine einfache Antwort finden, die für jeden sofort einleuchtend ist. Und manchmal gibt es so verworrene, verwickelte Lebensgeschichten, in denen furchtbare Entwicklungen und Ereignisse ganz viel kaputt machen. Wie oft endet eine wunderbare Liebesgeschichte oder Familiengeschichte mit einem richtigen Scherbenhaufen. Die Frage nach der Herrschaft Jesu lässt sich nur vom Kreuz Jesu beantworten, vielleicht auch nur vom Kreuz Jesu her suchen. Aber ich weiß, dass es gerade für verfolgte Christen, dass es gerade für Menschen, die wegen ihres Glaubens großen Repressalien ausgesetzt waren und sind, dass es gerade für Menschen, die unter dem Härten des Lebens jedweder Art zu leiden hatten und haben, ganz wichtig ist glauben zu können, darauf vertrauen, sich daran klammern zu können, dass da einer ist, der dennoch die Fäden des eigenen Lebens, ja, der diese ganze Welt in seinen Händen hält. „Nicht die Ohren hängen lassen, es wird regiert!“, sagte Karl Barth in seinem letzten Telefonat mit einem Freund, bevor er in dieser Nacht plötzlich starb. Und gerade, an jenem Tag im Jahr 1968, waren Truppen des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei einmarschiert und hatten den Prager Frühling mit Panzern niedergewalzt. „Nicht die Ohren hängen lassen, es wird regiert!“ Aber dieses Regieren entspricht gemeinhin nicht unseren Vorstellungen. Und das irritiert uns und bringt uns mitunter an den Rand der Verzweiflung. „Dennoch bleibe ich stets an dir...“ Dennoch: „Es wird regiert!“ Ohne diese Gewissheit können wir dauerhaft nicht leben als Menschen, die an Jesus glauben. Papst Franziskus hat jetzt an der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem gesagt:

Wo bist du, o Mensch? Wohin bist du gekommen?

An diesem Ort, der Gedenkstätte an die Shoah, hören wir diese Frage Gottes wieder erschallen: „Adam, wo bist du?“

In dieser Frage liegt der ganze Schmerz des Vaters, der seinen Sohn verloren hat.

Der Vater kannte das Risiko der Freiheit; er wusste, dass der Sohn verlorengehen könnte... doch vielleicht konnte nicht einmal der Vater sich einen solchen Fall, einen solchen Abgrund vorstellen!

Ob das eine Antwort ist auf die Frage nach der Herrschaft Gottes, die nach Auschwitz nicht mehr wegzuschieben ist?

Der Epheserbrief hat aber noch etwas anderes im Blick.

Und er hat ihn zum Haupt über die ganze Gemeinde eingesetzt.

Sie ist sein Leib.

Und er, der alles in allem erfüllt, ist mit seiner ganzen Fülle in ihr gegenwärtig.

Gewohnte Worte, aber eine verwegene Aussage. Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde, das Haupt der Kirche, das Haupt der Familie Gottes. Das Haupt, nicht bloß das Oberhaupt. Heute wissen wir noch besser

als der Epheserbrief, dass nichts ohne das Gehirn geht. Das Gehirn steuert den ganzen Organismus. Fällt das Gehirn ganz aus, ist der Mensch hirntot, und die Organe können nur noch mit Hilfe moderner Technik weiterhin mit Blut und Sauerstoff versorgt und damit am Leben gehalten werden. Das Gehirn ist die Schaltzentrale. Jetzt stand in der Zeitung, dass es möglich ist, Flugzeuge nur durch Gehirnbefehle zu steuern. Aber das ist noch etwas Neues. Bekannt ist doch durch die eigene Erfahrung, dass ich keinen Finger krümmen kann, ohne das mein Gehirn über die Nerven den Muskeln den Befehl dazu erteilt. Ich kann kein Wort sprechen, wenn das Hirn nicht den Mund damit beauftragt, dieses bestimmte Wort zu bilden. Das Gehirn – um es mit einem alten Wort zu sagen – regiert unseren gesamten Körper. Wenn Christus das Haupt der Gemeinde ist, der Kirche, dann müssen wir immer wieder sensibel sein und auf ihn hören. Der alte Martin Niemöller pflegte seine Zeitgenossen bei schwierigen Entscheidungen mit der einfachen Frage zu nerven: „Was würde Jesus jetzt sagen?“ Natürlich fließt in das, was wir tun, in unserem persönlichen Leben und in Gemeinde und Kirche, auch anderes ein: unsere Erfahrungen, unsere Vorstellungen und Ideen, unsere Argumente, die wir abgewogen haben, unsere Abneigungen und Vorlieben, die Sachzwänge und Notwendigkeiten. Und es geht wohl auch nicht anders. Aber wir dürfen die Rechnung nicht ohne den Wirt machen. Das Wichtigste ist die Bitte: „Jesus, regiere unser Denken, Reden, Tun und Lassen. Zeige uns, was deine Wille ist, der geschehen soll auf dieser Erde, in unserem Leben, in der jetzigen Situation.“

In diesen Tagen jährt sich zum achtzigsten Mal die Entstehung der Theologischen Erklärung von Barmen, in der die Synode der Bekennenden Kirche 1934 zu Beginn der Diktatur des „Dritten Reiches“ grundlegende Wahrheiten des Glaubens formulierte, hineingesprochen in diese historische Stunde. Viele von Ihnen werden schon davon gehört haben, aber wenige werden diese Theologische Erklärung selbst gelesen haben. Im Gesangbuch ist sie abgedruckt, aber wer hat schon noch ein eigenes Gesangbuch zu Hause. Deshalb habe ich diese Theologische Erklärung kopiert. Sie dürfen die Kopie mit nach Hause nehmen. Die Barmer Theologische Erklärung ist nichts anderes als eine Entfaltung der Aussage, dass Jesus der Herr ist. Schauen Sie mal rein. Nur die erste These:

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

Himmelfahrt bedeutet nicht, dass Jesus verschwunden ist. Himmelfahrt heißt, er ist jetzt König der Welt, Haupt der Gemeinde. In dieser Hinsicht aber ist er unseren Blicken entzogen. Seine Herrschaft können wir glauben, können wir verkündigen, können uns ihr anvertrauen und unterordnen, aber wir können sie nicht unmittelbar beweisfähig sichtbar machen.

Aber das ganz Verwegene an dieser Aussage kommt erst jetzt. Jesus Christus ist dennoch sichtbar in unserer Welt präsent, er ist sichtbar, nicht sein Kopf, aber sein Körper. Seine Gemeinde ist der sichtbare Leib Jesu in unserer Welt. du und ich, wir sind ein Teil von diesem sichtbaren Jesus Christus. Wer Dich oder mich sieht, hat einen Teil von Jesus Christus vor Augen, ein Körperteil, einen Teil seines Leibes. Das hat nichts mit Größenwahn zu tun. Aber Jesus Christus handelt durch uns. Ob er nur durch uns handelt, sei dahin gestellt. Es gibt ja jenen bekannten Text: Jesus hat keine Arme außer den unseren. Jesus hat keinen Mund, nur unseren. Jesus hat keine Füße, außer den unseren. Ob ich es so sagen würde? Aber nur deshalb gibt es Gemeinde, gibt es Kirche, weil wir sein Leib mit vielen Gliedern sein sollen, durch den und die er handelt, und zwar hier und heute.

Trauen wir uns, das noch so vollmundig zu sagen? Eine mittelalterliche Kirche in ihrem ganzen Pomp und Gloria konnte den Eindruck noch erwecken, aber sind nicht die evangelische und katholische Kirche zumindest in Mitteleuropa nicht eine schwache Kopie dessen, was der Epheserbrief das so vollmundig formuliert? Sind nicht beide Kirchen eher wie Don Quichote, der ein Ritter sein wollte, so etwas wie Ritter von der traurigen Gestalt? In den vergangenen vier Wochen habe ich wieder 5 Kirchenaustritte auf den Schreibtisch bekommen. Wir schrumpfen, auch so schon genug und vor allem in den Augen der Öffentlichkeit.

Und dann so ein Satz: ***Und er, der alles in allem erfüllt, ist mit seiner ganzen Fülle in ihr gegenwärtig.*** Das einer Gemeinde, einer Kirche, einer Christenheit gesagt, die – modern gesprochen – so eine mickrige

performance hat, so ein schwaches Bild abgibt, die für immer mehr Menschen jegliche Attraktivität eingebüßt hat, von der sie nichts mehr erwarten. Von dieser Kirche sagt der Epheserbrief, dass in ihr die ganze Fülle Jesu Christi gegenwärtig ist? Das ist doch verwegen! Aber genau betrachtet auch nicht. War die Kirche jemals attraktiv? Ist das ein Kennzeichen wahrer Kirche? Und sind diesem Jesus von Nazareth damals in Israel alle Herzen zugeflogen? Die frühe Christenheit hat Jesus in den Worten Jesajas wiedererkannt:

*Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?
Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.
Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.*

Und Paulus erinnert die Korinther, die ja so eine Supergemeinde sein wollten und sich wunders was auf ihre besonderen Gaben des Heiligen Geistes einbildeten:

*Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist;
und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.*

Eine alte Legende erzählt:

*Als Christus zum Himmel aufgefahren war, fragten ihn die Engel, wie es denn nun mit seinem Reich auf der Erde weitergehen soll. "Ich habe noch meine Nachfolgerinnen und Nachfolger, meine Jünger, eben die Christen auf Erden", antwortete Christus. Die Engel waren entsetzt. Sie wussten, wie schwach und verzagt, wie unbedeutend und angreifbar diese Gruppe der Nachfolger war. Erschrocken fragten sie: Herr, hast du denn wirklichen keinen anderen, keinen besseren Plan? **Und Christus entgegnete: "Nein - einen anderen Plan habe ich nicht."***

Und diesen Plan zieht Jesus durch bis heute. Und so handelt er sichtbar in dieser Welt durch Menschen, die zu ihm gehören, die sich von ihm leiten lassen, die sich ihm zur Verfügung stellen als Hand oder Fuß, als Auge oder Ohr, als Zunge oder Herz. Wir machen Jesus sichtbar in dem, was wir in seinem Namen tun. Und dabei kann's einem schon wieder schwindlig werden. aber heute ist schließlich Himmelfahrttag.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: 0159,1-5

(Amtshandlung: + Eva Graskamp, Leimbachstraße 258, 56 Jahre)

Fürbitten (EG 171.12) / Gebet des Herrn / Segen

Du hast uns zu Kindern des Himmels berufen,
du hast uns diese Erde anvertraut,
du hast uns zu deinem Ebenbild erschaffen,
Gott, du Quelle des Lebens.

Wir bitten dich:

Gib deiner Kirche Einheit in Jesus Christus.
Sprich durch deine Kirche zu den Menschen.
Tröste durch sie die Verzweifelten.
Rette durch sie die Bedrohten.
Wirke durch sie Versöhnung.

Segne durch uns die Welt.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich:
Gib den Mächtigen Ehrfurcht vor dir und deinen Geschöpfen.
Leite sie auf den Weg der Gerechtigkeit.
Erfülle ihre Herzen mit Barmherzigkeit.
Mache sie zu Tätern des Friedens.
Gib Frieden für die Menschen in Syrien,
für die Menschen in der Ukraine, in Nigeria, im Irak.
Zerbrich die Waffen.
Bezähme die Rache.
Vergib uns.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich:
Gib deinen Geschöpfen Trost und Leben.
Steh den Trauernden bei.
Heile die Verletzten.
Ermutige die Verstörten.
Segne die Felder, die aufgehende Saat,
das aufbrechende Grün, unsere Arbeit.
Nimm unsere Kinder unter deinen Schutz.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Du hast uns den Himmel geöffnet.
Du zeigst uns deine Liebe.
Du bist Brot.
Du bist Leben.
Komm zu denen, die wir lieben.
Komm zu denen, die dich lieben.
Komm zu uns durch Jesus Christus.

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 0191

Musik zum Ausgang